



## Polen - Pressespiegel 52/2025 vom 25.12.2025

---

*Das finden Sie in dieser Ausgabe*

- „Europa versteht es endlich.“ Tusk verwies auf die östliche NATO-Flanke
- Europa erwacht aus dem amerikanischen Traum. Ohne radikale Selbstkritik wird es nicht überleben
- „Seine Stimme ist noch immer zu hören.“ Sacharow-Preis für Andrzej Poczobut
- Eingetragene Partnerschaften. Die PSL wie ein Hinterhofschläger
- Vortrag von Olga Tokarczuk, gehalten im Rahmen des Kongresses „Polen ist hier“
- Norman Davies: Großbritannien zerfällt. Ich habe keinen Zweifel daran, dass es in diese Richtung steuert.

*Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche*

## „Europa versteht es endlich.“ Tusk verwies auf die östliche NATO-Flanke



Quelle: [Polsat News](#)

Von **Paweł Sekmistrz, Dorota Hilger**

„Wir sind bereit, gemeinsam mit Finnland den Vorsitz einer Koalition zugunsten der östlichen NATO-Flanke zu übernehmen“, sagte Donald Tusk nach dem Ende des Gipfels in Helsinki. Der Premier betonte, Europa habe verstanden, dass die Verantwortung für die östliche Region eine gemeinsame Angelegenheit aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist.

Am Dienstag fand in Helsinki ein Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der östlichen NATO-Flanke statt. Daran nahmen Vertreter Bulgariens, Litauens, Rumäniens, Lettlands, Estlands, Finnlands, Schwedens und Polens teil, das von Donald Tusk vertreten wurde.

Auf der Pressekonferenz erklärte der Premierminister, die Gespräche hätten sich auf die Stärkung der Sicherheit im Kontext des aggressiven Vorgehens Russlands konzentriert. „Wir haben erörtert, wie die Arbeiten auf Ebene der Europäischen Union effektiv organisiert werden können und wie die Finanzierung der Vorzeigeprojekte ‚Wache der östlichen Flanke‘, ‚Ostschild‘ sowie der Verteidigung im Ostseeraum sichergestellt werden kann“, erläuterte er.

## **Helsinki. Donald Tusk: Europa versteht es endlich**

„Wir verteidigen die Außengrenze der Europäischen Union zu Russland und Belarus und benötigen dafür Instrumente der Europäischen Union“, erklärte Donald Tusk und fügte hinzu, dass Polen bereit sei, gemeinsam mit Finnland den Co-Vorsitz der gesamten Koalition zu übernehmen.

„Wir können heute mit Zufriedenheit feststellen und hoffen, dass Europa endlich versteht, dass die Verteidigung der östlichen Grenze unsere gemeinsame Verantwortung ist, nicht nur eine nationale Verantwortung Litauens, Polens oder anderer Länder dieser Region. Es ist eine gemeinsame europäische Verantwortung“, sagte der Premierminister.

Tusk stellte fest, dass Polen und Finnland „gemeinsame Bedrohungen, ein gemeinsames Verständnis der Lage und gemeinsame Projekte“ verbinde. Beide Länder hätten zudem mit „sehr schwierigen Nachbarn“ zu tun, was ein gegenseitiges Verständnis ermögliche.

„Die Zusammenarbeit fällt uns recht leicht. Wir haben beschlossen, auch auf den unteren Ebenen zusammenzuarbeiten, auf der Ebene der Verteidigungsminister, der Berater und so weiter. Das wird eine dauerhafte Zusammenarbeit sein, und es geht dabei darum, wie europäische Mittel effektiv genutzt werden können, das ist offensichtlich“, sagte er.

Der Premier fügte hinzu, dass die Maßnahmen „einen gewissen politischen Druck“ sowie eine Abstimmung einer gemeinsamen Argumentation auf EU-Ebene erfordern würden. „Unser Ansatz ist sehr pragmatisch, und ich bin überzeugt, dass dieses Format und diese Zusammenarbeit von zentraler Bedeutung sind“, betonte Tusk.

## **Donald Tusk kündigt an. Ein „Prioritätsthema für Europa“**

„Wir haben die Zusammenarbeit mit dem Schutz der Ostsee vor Bedrohungen seitens Russlands begonnen, und nun bringt diese Zusammenarbeit mit Schweden, den baltischen Staaten, Finnland, Dänemark und Norwegen sehr gute Ergebnisse“, sagte Premierminister Tusk bei einem weiteren Gespräch mit Journalisten. Er fügte hinzu, er habe das Gefühl, „dass wir Verbündete haben, mit denen wir Tag für Tag an konkreten Lösungen arbeiten“.

## **Östliche NATO-Flanke: „Russland die größte Bedrohung“**

Nach dem Treffen wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der betont wird, dass Russland „die größte, unmittelbare und langfristige Bedrohung für Sicherheit, Frieden und Stabilität im euro-atlantischen Raum“ darstellt. Es wurde darauf hingewiesen, dass an der östlichen Flanke Europas eine enorme Verantwortung liegt, bedingt durch dynamische und unumkehrbare Veränderungen im Bereich der Sicherheit. Es wurde festgestellt, dass man sich an diese Gegebenheiten anpassen muss.

**Zsfg.: AV**

<https://wydarzenia.interia.pl/zagranica/news-europa-w-koncu-rozumie-tusk-wskazal-na-wschodnia-flanke-nato,nld,22499121>



*Ich habe dir gesagt, bevor du hineingehst,  
frag immer: „Sind hier brave Kinder?“*

**Zsfg.: JP**

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:  
<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>



## Europa erwacht aus dem amerikanischen Traum. Ohne radikale Selbstkritik wird es nicht überleben



Quelle: [krytykapolityczna.pl](http://krytykapolityczna.pl)

Von **Kaja Puto**

Es ist nun offiziell: Washington verzichtet auf die Rolle des weltweiten Hegemons. Die von Präsident Donald Trump unterzeichnete Nationale Sicherheitsstrategie beendet die Nachkriegslogik, nach der die USA Garant für die europäische Sicherheit und Demokratie waren. In der neuen amerikanischen Perspektive ist Europa kein Verbündeter der Vereinigten Staaten mehr, es ist ein Problem. Es ist nicht in der Lage, für seine eigene Sicherheit zu sorgen, kommt mit Russland nicht zurecht, führt Zensur in den sozialen Medien ein und zerstört nationale Identitäten. Öl ins Feuer goss Elon Musk, als er auf X schrieb, die „Europäische Union müsse abgeschafft werden“. Das war eine Reaktion auf die Geldstrafe in Höhe von 120 Millionen Euro, die die Europäische Kommission seiner Plattform wegen Verstößen gegen Transparenzpflichten nach dem EU-Gesetz über digitale Dienste auferlegt hat (es geht unter anderem um falsche Identitätskennzeichnungen, verdeckte Werbung und den fehlenden Zugang für Forschende zur Kontrolle der Plattform). „Ganz genau“, applaudierte ihm Dmitri Medwedew, Vizevorsitzender des Sicherheitsrates der Russischen Föderation.

Am Dienstag legte Trump in einem Interview mit POLITICO noch einmal nach und kritisierte Europa scharf. Er bezeichnete es als „untergehende Gruppe von Nationen“, regiert von „schwachen Leuten“. „Ich glaube,

sie wissen nicht, was sie tun sollen. Europa weiß nicht, was es tun soll“, urteilte der US-Präsident. Dieser letzten Einschätzung Trumps lässt sich schwer widersprechen. Die Reaktion der EU-Führer auf die amerikanischen Rügen fällt traditionell vorsichtig aus. Die EU-Außenbeauftragte Kaja Kallas betonte, dass „wir [Europa und die USA – Anm. d. Red.] die größten Verbündeten sind und zusammenhalten sollten“. Der Präsident des Europäischen Rates, António Costa, zeigte sich erfreut darüber, dass die Vereinigten Staaten „Europa weiterhin als Verbündeten ansehen“. Und die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, meldete sich erst am Donnerstag zu Wort, fast eine Woche später. „Tief in meinem Herzen bin ich eine überzeugte Transatlantikerin [...] aber wichtig ist, dass wir stolz darauf sind, die Europäische Union zu sein“, fasste sie vage zusammen. Die europäischen Führer verhalten sich, als träumten sie einen schlechten Traum, der mit der Amtszeit Donald Trumps enden wird. Als würden sie glauben, dass die Vereinigten Staaten wieder die Rolle des Wächters Europas und der demokratischen Werte übernehmen oder als sähen sie keinen anderen Ausweg. Das Problem ist nur, dass die USA seit Jahrzehnten „die Demokratie“ nur selektiv und instrumental verteidigt haben und Europa dies bereitwillig ausgenutzt hat.

### **Die USA verkauften der Welt eine Sprache der Werte, obwohl es immer um Interessen ging**

Den Amerikanern muss man eines zugestehen. Sie sind Meister des Storytellings. Die Geschichte der Pax Americana, der amerikanischen Ordnung in der Welt, beginnt etwa im Jahr 1944. Europa liegt damals in Trümmern, die Hitler-Armeen verlieren ihre Offensivfähigkeit, und in den heutigen Gebieten von Belarus und der Ukraine beginnt die Sowjetunion Fuß zu fassen. Und dann taucht er auf, Onkel Sam, wie ein Superheld aus einem Marvel-Comic. Er öffnet den Soldaten in der Normandie die Rampen der Landungsboote, beeindruckt mit übermenschlicher Kraft über Hiroshima und Nagasaki und übt Gerechtigkeit in den Nürnberger Prozessen.

In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ersetzt Swing und Hillbilly Bop die Hitler-Rufe im deutschen Radio. Onkel Sam rettet Europa vor dem Hunger (Marshall-Plan) und vor den Sowjets (Gründung der NATO). Er schützt den Globus vor der Rückkehr der Großen Depression, indem er den Dollar zur wichtigsten Reservewährung der Welt macht (Bretton-Woods-System). In den folgenden Jahrzehnten unterhält er die Welt mit immer attraktiveren Geschichten über sich selbst (Massenpopularisierung von Fernsehen und Popkultur), verdient ein Vermögen an der Globalisierung des Handels und verteidigt beharrlich, etwa im Iran, in Guatemala, im Kongo, in Chile, in Korea oder Vietnam, vor der kommunistischen Bedrohung. 1989 erringt er einen entscheidenden Sieg. Pink Floyd spielt auf den Trümmern der Berliner Mauer, Michail Gorbatschow tritt in einer Pizza-Hut-Werbung auf, und Kappen mit rotem Stern überschwemmen die Basare als touristische Souvenirs. Francis Fukuyama verkündet das Ende der Geschichte, den unvermeidlichen Triumph der liberalen Demokratie in allen Ecken der Welt. (...)

### **Warum lassen die USA Europa fallen?**

Die Pax Americana, die nachkriegszeitliche globale Ordnung, war vielleicht die schönste aller politischen Welten. Zumindest für den Westen, einschließlich Europas, denn es lag im Interesse der USA, dass dieser sich entwickelte, sicher und wohlhabend war. Damit die Deutschen stolz auf ihre Autos waren und nicht auf ihre DNA, die Franzosen und Briten höchstens darüber stritten, wessen Hochkultur aufgeblähter sei. Damit die Bewohner des Ostblocks den Kapitalismus von seiner menschlichsten Seite aus nächster Nähe erleben konnten. Damit Europa sich amerikanische Waren leisten konnte.

Das heutige, alternde und wirtschaftlich erschöpfte Europa ist für die USA weder ein wichtiger Exportmarkt noch ein technologischer Partner. Es ist auch, wie in der Zeit des Kalten Krieges, kein zentrales Theater globaler Operationen, sondern behindert die Vereinigten Staaten eher dabei, sich auf die für sie wichtigste indopazifische Bühne zu konzentrieren. Erst jetzt hat Europa am eigenen Leib erfahren, zu welchen logischen Verrenkungen die USA fähig sind, wenn etwas ihren imperialen Plänen im Weg steht. Zuvor mussten dies vor allem Länder des globalen Südens erleben. Zahlreiche Manifestationen amerikanischer

Heuchelei und doppelter Standards führten zur globalen Bloßstellung der Sprache der Pax Americana, der Sprache der Förderung von Demokratie, Humanitarismus und Menschenrechten. Diese Sprache weckt heute kaum noch irgendwo Hoffnung. Sie wurde übertönt vom Lärm der Bomben über dem Irak, vom Dröhnen der Motorsägen im Amazonas-Regenwald und vom Summen der Klimaanlage in Konzernen, die für Abholzung, Hunger und Klimawandel verantwortlich sind.

Deshalb verband Russland, sobald es sich nach dem Zerfall der UdSSR wieder erhoben hatte, seine eigene Tradition politischer Lügen mit der amerikanischen Gewohnheit, imperiale Interessen in die Sprache der Werte zu kleiden. Zunächst nutzte es den amerikanischen Diskurs über den „Krieg gegen den Terror“, um eigene Verbrechen in Tschetschenien zu legitimieren. Später, zur Freude der außerwestlichen Welt, begann Russland, den amerikanischen Diskurs zu trollen, indem es die „Verteidigung der russischsprachigen Bevölkerung“ ausrief, die sich später in eine „spezielle militärische Operation“ verwandelte. Um es klarzustellen: Russland ist verantwortlich für seine imperialistischen Exzesse, insbesondere für den Krieg in der Ukraine. Amerikanische Heuchelei ist weder schuld daran noch rechtfertigt sie diese Taten (im Gegensatz zu dem, was viele meiner linken Kollegen im Westen und darüber hinaus glauben). Dennoch wäre Russland nicht so erfolgreich in der Propagierung seiner Erzählung über diesen Konflikt, wenn nicht die Idee der Demokratie unter Onkel Sam kompromittiert worden wäre. (...)

### **Das liberale Projekt der EU verliert an Unterstützung**

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs übernahm Europa eine Rolle, die derjenigen ähnlich war, die die USA nach dem Zweiten Weltkrieg ihm gegenüber spielten. Seine wirtschaftliche Expansion nach Osten begleitete eine Sprache der Förderung von Demokratie und das Versprechen einer gemeinsamen europäischen Emanzipation. Die Effekte der europäischen Integration sind dabei natürlich nicht so karikaturhaft wie die „Stabilisierungseinsätze“ der USA in Afghanistan. Im Gegenteil, Millionen von Osteuropäern leben heute nach einer Phase des transformatorischen Niedergangs besser. Wenn nicht in ihrer Heimat, dann zumindest im Ausland.

Doch das Lippenbekenntnis zur Sprache der Werte im Interesse mächtiger Akteure der EU hat viele Bewohner ihrer Peripherie von der Idee der Union entfremdet. Griechenland oder Spanien haben es Brüssel und Berlin nie verziehen, ihnen nach der Eurokrise von oben eine Sparpolitik aufzuzwingen und später gleichgültig auf die sich dort entwickelnde Migrationskrise zu reagieren. Die Visegrád-Länder haben Gründe, sich als vom Westen aufgekaufte Montagebetriebe zu fühlen, zudem noch mit Produkten minderer Qualität versorgt. Die an Russland grenzenden Länder hegen gegenüber Brüssel berechtigten Groll wegen des Wegsehens bei Geschäften mit Moskau. (...)

Unter den europäischen Liberalen gibt es eine weitverbreitete These: Für die Verstärkung der antidemokratischen und anti-europäischen Narrative in Europa seien Donald Trump und Wladimir Putin verantwortlich. Doch sie bedienen sich nur bestehender Frustrationen und nutzen diese für ihre eigenen Zwecke. Die Ablehnung der Europäischen Union steigt inzwischen sogar in Polen, dem Musterbeispiel für die Nutzung von EU-Geldern. Einer Umfrage von Eurobazooka, durchgeführt im Auftrag des französischen Magazins Le Grand Continent, zufolge sprachen sich 2022 noch 92 % der Polen für den Verbleib in der EU aus; heute befürworten rekordverdächtige 25 % einen Polexit. Die Gazeta Wyborcza spekuliert, dies könne das Ergebnis des Sieges von Karol Nawrocki oder einer Verschärfung der EU-feindlichen Rhetorik durch Jarosław Kaczyński sein. Eine einfache Erklärung, die jedoch nicht beantwortet, warum diese Rhetorik auf fruchtbaren Boden fällt. Sie fragt nicht, wie sich die Invasion Russlands in der Ukraine auf die Polen ausgewirkt hat, wie (zumindest anfangs) die ukrainische Durchsetzungsfähigkeit gegenüber dem Westen Eindruck auf sie machte, welche Instinkte im Menschen durch das Gefühl der Bedrohung ausgelöst werden, wie das ohnehin schwache Vertrauen in den europäischen Führer, nämlich Deutschland, dahinschwand und schließlich, wie die Schwäche der europäischen Führung wahrgenommen wird. Dieser letzte Faktor scheint heute entscheidend zu sein. Das bestätigt die jüngste internationale POLITICO-Studie. Daraus geht hervor, dass die Europäer Trumps Meinung teilen: Die europäischen Führer sind

schwach. Und sie erwarten von ihnen, dass sie sich Trump entgegenstellen, statt um jeden Preis mit ihm zu kooperieren.

Die Rechte vergleicht die Europäische Union gern mit dem späten Sowjetstaat. Sie betrachtet sie als einen Koloss auf tönernen Füßen, gesteuert von abgehobenen Apparatschiks, die keine Kritik zulassen. In gewisser Weise hat sie recht, und das betrifft nicht nur die EU, sondern die gesamte liberale Demokratie in der vergangenen Version der Pax Americana. Adam Curtis hat dies 2016 in seinem für die BBC produzierten Dokumentarfilm „Hypernormalisation“ treffend dargestellt. Der Begriff stammt von einem russischen Anthropologieprofessor und bezog sich auf den Zerfall der UdSSR, als alle wussten, dass das System zusammenbricht, aber niemand sich eine Alternative vorstellen konnte, sodass man so tat, als sei alles in Ordnung. Die westliche Welt, in Krisen versunken, argumentierte Curtis vor einem Jahrzehnt, befände sich auf demselben Weg. Im Jahr 2025 ähneln die liberalen Eliten, aber auch diejenigen, die an ihnen „etwas auszusetzen“ haben, dennoch aber glauben, dass bessere liberale Eliten immer noch vorzuziehen sind gegenüber allem, was nach ihnen kommt, nicht so sehr den Apparatschiks des späten Sowjetstaates, sondern den starrköpfigen Kommunisten vom Janajew-Putsch, die im August 1991 versuchten, die Zeit zurückzudrehen. Die Welt, die sie retten wollen, existiert längst nicht mehr. Die Pax Americana existiert nicht mehr, und deshalb steht auch der Sinn des auf ihr basierenden europäischen Projekts infrage.

### **Europa muss die Milchzähne gegen bleibende Zähne austauschen**

In gewisser Weise ist Europa wieder bei 1945 angekommen. Es muss sich selbst neu erfinden, diesmal eigenständig, ohne Hilfe der USA. Wenn es das nicht tut, werden sich auf seinen Trümmern extreme Rechte niederlassen oder, zumindest an den östlichen Peripherien, der Russki Mir. Doch die Angst vor Letzterem darf nicht das einzige Bindemittel dieser neuen Erzählung sein. Je ungleichmäßiger einzelne Teile Europas durch Russland bedroht werden, desto brüchiger wird dieses Bindemittel. (...) Dieses Bindemittel kann auch nicht die alte Erzählung vom gemeinsamen europäischen Volk sein, und ich schreibe dies als jemand, der sich in gewissem Maße mit Europa identifiziert. Wie sehr diese Erzählung nicht funktioniert, weiß jeder, der das Haus der Europäischen Geschichte in Brüssel besucht hat. Die 2017 eröffnete Ausstellung ist so konzipiert, dass sie niemanden verletzt, dafür fehlen Emotionen, Konflikte und Helden. Es ist eine technokratische Erzählung über die Unvermeidlichkeit der Integration, die den Besucher durch Ereignisse führt, die zur These passen. Man erfährt viel über den Ersten Weltkrieg (über den Zweiten lässt sich schwieriger erzählen), den Spanischen Bürgerkrieg und den Zerfall des Ostblocks. Aber kein Wort über die Kosten der verschiedenen Transformationen, lokale Nuancen oder Erinnerungskonflikte. (...)

Europa muss die Milchzähne gegen bleibende Zähne austauschen, seine Stärke und Unabhängigkeit vom verrückten Onkel Sam beweisen. Dazu ist ein radikales Brechen mit dem Erbe der Pax Americana nötig. Wir müssen die Sünden der NATO unter amerikanischer Führung und die globalen Sünden der liberalen Demokratie, einschließlich unserer eigenen, verurteilen. Nur so wird Europa in den Augen seiner Bürger zu einem eigenständigen Akteur und in den Augen des globalen Südens, unterscheidbar von den USA. Die neue europäische Erzählung muss sich radikal von der Dekadenz der amerikanischen Welt abgrenzen. Sie muss klar sagen: Wir wollen keine Obdachlosen auf den Straßen ultrareicher Städte, keine Camper-Siedlungen der Armut, keine Fentanyl-Zombies, die proportional zum Gewinn der Pharma-Konzerne wachsen. Wir wollen keinen Bankrott wegen eines gebrochenen Arms, keine Schießereien im Schulkalender, keine Politik, diktiert von Milliardentransfers. Wir wollen Wohlstand für breite Massen, technologische Souveränität gegenüber Big Tech, grüne Reindustrialisierung und Energieautonomie. Wir wollen skandinavischen Wohlstand, deutsche Dialogkultur, französische Selbstbestimmung, estnische Digitalität, ukrainische Widerstandskraft, niederländische Raumplanung und polnischen Innovationsgeist. Diese Erzählung muss dabei die kompromittierte und moralisierende Sprache der Werte aufgeben. Das bedeutet nicht, dass wir alles auf Trumps Deal-Rhetorik reduzieren sollten. Wir müssen in einer Sprache des Interesses sprechen, die in Werten verankert ist. Interesse, oder besser Interessen, denn die Bedürfnisse der Europäer sind vielfältig. Brüssel muss aufhören zu glauben, dass diese einheitlich werden, aufhören, faule Kompromisse zu suchen und aufzuzwingen. Das erfordert eine Reform der hochgradig



unflexiblen Bürokratie, aber auch der Logik hinter der europäischen Wirtschaft, die bisher den stärksten Ländern diene. Der Süden braucht Unterstützung im Kampf gegen Energiearmut, Gentrifizierung touristischer Gebiete und für stärkere öffentliche Dienstleistungen. Der Osten, Investitionen in lokale Produktionsketten, Energie und Sicherheitsinfrastruktur. Länder auf Migrationsrouten brauchen Brüsseler Solidarität, kleine Staaten, Akzeptanz vielfältiger Entwicklungsmodelle. Zuletzt brauchen Frankreich und Deutschland die Sicherheit, dass Europa der einzige Weg ist, um ihre Bedeutung zurückzugewinnen.

Radikale Kritik an Europa ist keine Einladung zum Abriss Europas. Sie ist der einzige Weg, es zu retten.

**Zsfg.: AV**

<https://krytykapolityczna.pl/swiat/pax-americana-koniec-usa-porzucaja-europe-ue-trump/>

## „Seine Stimme ist noch immer zu hören.“ Sacharow-Preis für Andrzej Poczobut



Quelle: [Rafał Malko / Agencja Wyborcza.pl](#)

Von **Bartosz T. Wieliński**

„Selbst wenn man einen Menschen wegnimmt, bleiben seine Prinzipien bestehen“, sagte Jana Poczobut, Tochter von Andrzej Poczobut, bei der Entgegennahme des Sacharow-Preises in seinem Namen.

### *Korrespondenz aus Straßburg*

Der Sacharow-Preis, der jährlich vom Europäischen Parlament verliehen wird, ist eine der wichtigsten europäischen Auszeichnungen für Verteidiger der Menschenrechte weltweit.

Andrzej Poczobut, ein belorussischer Korrespondent der Zeitung „Wyborcza“, der seit März 2021 vom Regime Alexander Lukaschenkos inhaftiert ist, wurde zusammen mit der in Georgien inhaftierten georgischen Journalistin Mzia Amaglobeli mit diesem Preis ausgezeichnet. Georgien, einst für die Stärkung der Demokratie gelobt, ähnelt nun immer mehr Russland und hat seinen pro-europäischen Kurs verlassen.

„Diese Journalisten haben alles riskiert und für die Pressefreiheit gekämpft. Unsere Demokratie gründet auf dieser Freiheit“, sagte die Präsidentin des Europäischen Parlaments, Roberta Metsola. „Sie können nicht bei uns sein, aber ihre Rufe nach Demokratie in ihren Ländern werden in diesem Saal lautstark

vernommen. Das Europäische Parlament solidarisiert sich mit Andrzej und Mzia und fordert ihre sofortige Freilassung. Wir werden sie nicht im Stich lassen, wir werden nicht aufgeben, bis sie frei sind. Bis die Diktaturen fallen, bis Belarus und Georgien frei sind“, sagte sie. Sie erinnerte auch an die Aussage eines Zeugen im Prozess gegen Poczobut, der Anfang 2023 vor einem Gericht in Grodno stattfand: Sein Gesichtsausdruck verriet Leid, aber seine Augen brannten vor Widerstandswillen.

Die Auszeichnung wurde stellvertretend für den in einem Hochsicherheitslager in Nowopolozk im Osten Belarus inhaftierten Journalisten von seiner Tochter Jana entgegengenommen.

„Fünf Jahre lang lebte meine Familie in Stille und Ungewissheit, ohne einen geliebten Menschen. Andrzej Poczobut ist nicht nur eine Person des öffentlichen Lebens; er ist auch Vater, Ehemann, Freund. Das Einzige, was uns nicht genommen wurde, ist die Hoffnung“, sagte sie in einer bewegenden Rede.

Sie erinnerte an das Leid, das die Familie von Mikalai Statkevich ertragen musste. Der belarussische Oppositionspolitiker, der zu 14 Jahren Haft verurteilt worden war, wurde im September dank amerikanischer Vermittlung freigelassen. Er weigerte sich jedoch, nach Litauen zu reisen. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

### **Sacharow-Preis für Andrzej Poczobut und Mzia Amaglobela**

„Das Leben meiner Familie hat sich für immer verändert. Wir haben gelernt, ohne unseren Vater zu leben, aber wir weigern uns, seine Abwesenheit zu akzeptieren. Wir glauben, dass Wahrheit und Würde zählen. Wir wissen, dass er das auch weiß. Selbst wenn ein Mensch weggebracht wird, bleiben seine Prinzipien bestehen; selbst wenn sie ihn zum Schweigen bringen, wird seine Stimme noch gehört“, sagte sie und fügte hinzu, dass sie hoffe, dass jede Familie politischer Gefangener die Rückkehr ihrer Angehörigen und Frieden erleben werde. Die Mitglieder des Europäischen Parlaments belohnten ihre Rede mit lang anhaltendem Beifall.

Im Namen von Mzia Amaglobeli nahm ihre Kollegin Irma Dimitradze die Auszeichnung entgegen und verlas einen Brief der Preisträgerin aus dem Gefängnis. „Das georgische Regime ist skrupellos. Es zerstört den Journalismus, löst Oppositionsparteien auf, verhaftet deren Anführer und brandmarkt alle Gegner als ausländische Agenten. Schlimmer noch: Es gibt Berichte, wonach es seine Gegner auch mit unbekannten Giftstoffen vergiftet. Trotzdem ist es ihm nicht gelungen, die Proteste zu unterdrücken“, schrieb Amaglobeli und appellierte an den Westen, die georgischen Demokraten zu unterstützen und Russland, das ebenfalls Annäherungsversuche an Georgien unternimmt, entgegenzutreten. Unser Kampf gilt nicht nur Georgien. Kämpft mit uns, kämpft für uns, als würdet ihr für die Freiheit unserer Länder kämpfen. Nutzt alle euch zur Verfügung stehenden Mittel. Bevor es zu spät ist.

Sie legte Berufung ein.

**Zsfg.: JP**

<https://wyborcza.pl/7,75399,32474658,jego-glos-ciagle-slychac-nagroda-sacharowa-dla-andrzeja-poczobuta.html#s=S.TD-K.C-B.1-L.2.duzy>

## Eingetragene Partnerschaften. Die PSL wie ein Hinterhofschläger



Quelle: [Mateusz Skwarczek / Agencja Wyborcza.pl](#)

Von **Magdalena Chrzczonowicz**

Wie Gazeta.pl berichtete, hat das Verteidigungsministerium (MON) am 16. Dezember zum Gesetzentwurf über den Status der nahestehenden Person Stellung genommen. Paweł Bejda, Staatssekretär der PSL in diesem Ressort, fordert, dass sämtliche Rechte für Paare, die einen Vertrag über den Status der nahestehenden Person schließen, erst nach einem Jahr erworben werden sollen. Im derzeitigen Entwurf gibt es eine solche Regelung bereits, sie betrifft jedoch „nur“ die gemeinsame steuerliche Veranlagung. Vizeminister Bejda träumt davon, dass alle „Privilegien“ (so nennt die Rechte gern diese äußerst bescheidenen Befugnisse) ein Paar erst nach einem Jahr erhalten soll.

Die PSL verhält sich hier wie ein minderjähriger Hinterhofschläger, der seiner eigenen Position (und seinem Ego) unsicher und stark frustriert ist und weitere Steine auf einen bereits zuvor verprügelten Gegner wirft. Oder sich neue Folterungen ausdenkt, obwohl der Gegner längst am Boden liegt. Denn der kümmerliche Gesetzentwurf zum Status der nahestehenden Person ist ohnehin äußerst bescheiden und erfüllt die Forderungen der LGBTQ-Community nicht. Genau genommen ist er für viele eine weitere Demütigung für gleichgeschlechtliche Paare.

### **Wir mögen es, zu quälen**

Schon zuvor hat sich die PSL daran ergötzt, immer neue Hindernisse zu erfinden, die einen rein symbolischen Charakter hatten und daher weniger wie Änderungen am Gesetzentwurf klangen als



vielmehr wie gezielte Grausamkeit. Anders lässt sich der, schon vor anderthalb Jahren geäußerte, Vorschlag kaum nennen, dass Paare, die eine Verbindung eingehen (damals noch eine eingetragene Partnerschaft und nicht den ach so romantischen „Status der nahestehenden Person“), dies nicht vor dem Standesamt tun dürften, sondern unbedingt bei einem Notar.

Rechtlich hätte eine solche Idee kaum etwas im Leben irgendjemandes verändert, symbolisch jedoch sehr viel. Sollen sie sich nicht freuen, nicht feiern, sich minderwertig fühlen, sich nicht offen zeigen? Nur wir, in der PSL, dürfen unsere Liebe in einem Amt feiern, wo auf dem Klavier der Hochzeitsmarsch gespielt wird und die Gäste Beifall klatschen. Wir dürfen das sogar mehrfach, und machen davon auch Gebrauch!

Nun schlägt das von den Bauernparteivertretern besetzte Verteidigungsministerium (MON) eine ähnliche Form der Demütigung vor. Wozu soll denn eine solche Karenzzeit dienen? In Bejdas Schreiben lesen wir, der Grund sei eine noch deutlichere Abgrenzung einer solchen Verbindung von der Ehe (als wären sie im derzeitigen Entwurf besonders ähnlich):

„In der vom Projektverfasser vorgeschlagenen Fassung des oben genannten Gesetzes wurde die Person, die einen Vertrag über gemeinsames Zusammenleben schließt, einer Person gleichgestellt, die in einer Ehe lebt, deren wesentliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber dem geplanten Vertrag über gemeinsames Zusammenleben die Dauerhaftigkeit ist.“

Und weiter: „Unter Berücksichtigung der Annahmen des Projektverfassers hinsichtlich der Ausgestaltung der Bedingungen für den Abschluss des Vertrags über gemeinsames Zusammenleben sowie seiner Auflösung, insbesondere der Verleihung größerer Flexibilität und Autonomie der Parteien, die diesen Vertrag von der Ehe unterscheiden sollen, wird angeregt, Änderungen am Gesetzentwurf in Erwägung zu ziehen.“

Es geht also darum, dass bei niemandem der Status der nahestehenden Person mit der Ehe assoziiert wird. Nicht nur darum, unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern keine gleichen Rechte zu gewähren, sondern nicht einmal den Eindruck entstehen zu lassen, als könnten sie solche Rechte haben. Damit sie keine Illusionen hegen.

Das ist eine weitere Merkwürdigkeit an der PSL. Normalerweise hat ein Politiker die umgekehrte Motivation: Er will wenig geben, aber den Eindruck erwecken, viel zu geben. Hier ist es anders. Geben wir wenig, dann noch weniger, und dieses „Wenige“ unterstreichen wir auch noch demonstrativ, mit einer Schlangenlinie. Es ist im Grunde nicht verwunderlich, dass die Partei in den Umfragen um die 3 Prozent pendelt.

### **Eine absurde Debatte wie aus dem 19. Jahrhundert**

Nicht nur der Vorschlag der PSL, sondern die gesamte Diskussion über Partnerschaften und Ehen gleichgeschlechtlicher Paare ist in Polen absurd. Sie ist für LGBTQ-Personen erniedrigend. Und sie findet am Kern der Sache vorbei statt.

Erstens sind die Menschen, die von den Änderungen betroffen sind, LGBTQ-Personen, in Polen kein handelndes Subjekt, und ihre Rechte sind nicht Gegenstand dieser Debatte. Diese bruchstückhaften Rechte sind vielmehr ein Nebenprodukt des Schutzes der Mehrheitsgruppe, der Heterosexuellen, und des Versuchs, sie davon zu überzeugen, dass das neue Recht keine Bedrohung für sie darstellt.

Die extreme Rechte liefert dafür zahlreiche Beispiele, doch auch Premierminister Donald Tusk reiht sich in diesen Trend ein, indem er beschwichtigt, die EU könne uns nichts aufzwingen (nach dem Urteil des EuGH zur Transkription von Eheurkunden).

Das stimmt im Übrigen auch, es stellt keine Bedrohung dar. Es richtet sich überhaupt nicht an sie. Natürlich werden heterosexuelle Personen, falls das Gesetz verabschiedet wird, die Ehre haben können, den Status der nahestehenden Person einzugehen. Aber weiterhin gilt: Es ist ein Angebot, kein Zwang. Und sogar ein Vorteil, denn der Handlungsspielraum wird größer.

An dieser Stelle lohnt es sich zudem zu betonen, dass die Erfahrungen anderer Länder zeigen: Die heterosexuelle Mehrheit merkt schon nach einem Monat, dass niemand sie zwingt, eine Person gleichen Geschlechts zu heiraten. Sobald sie das begriffen haben, wird das Recht für sie unsichtbar.

Nach zwei Monaten wundern sie sich, dass es jemals anders war. Wahrscheinlich deshalb haben wir in Europa nie verstärkte oder massenhafte Proteste gegen die Rechte von LGBTQ-Personen erlebt. Diese werden vor allem in Fernsehstudios demonstriert, von einzelnen Politikern, die mit Angriffen auf die Familienwerte erschrecken.

Zweitens wird diese Debatte mit der Hartnäckigkeit eines Besessenen als „sittlich“ oder „weltanschaulich“ bezeichnet. Es ist schwer zu sagen, wo hier eigentlich die Sittlichkeit liegen soll. Das Recht auf Ehe oder die rechtliche Anerkennung einer Partnerschaft erscheinen ausgesprochen lebensnah und in diesem Sinne sehr bodenständig. Es betrifft den Alltag: Gesundheit, Geld, Arbeit, Tod, Geburt, Familie, Kinder. Und Liebe sowie Sex.

Wenn man es so betrachtet, ist jede Diskussion über eine Gesetzesänderung eine sittliche und weltanschauliche Debatte. Wenn Politiker diese Diskussion unbedingt benennen wollen, könnten sie das Wort „Ethik“ verwenden. Denn die Ethik gebietet, dass Menschen gleiche Rechte haben. Und genau darum geht es.

Drittens verfehlt diese Debatte den Kern der Sache, denn diese Paare sind bereits da, und manche von ihnen haben Kinder. Sich zu überlegen, ob man ihnen Rechte gewähren soll, die andere Bürgerinnen und Bürger haben, ist beleidigend. Ja, gewähren, denn sie leben in Partnerschaften, haben Kinder und sind Bürgerinnen und Bürger dieses Landes. Wo liegt das Problem? Und selbst wenn geschiedene Verteidiger der Unauflöslichkeit der Ehe die Augen schließen, werden diese Paare nicht verschwinden.

Seit Jahren leben wir in dieser Frage (und übrigens nicht nur in dieser) in einer Zone der Verdrängung. Gleichgeschlechtliche Paare leben in Polen, haben Kinder, wohnen zusammen. Wir verbieten ihnen das nicht und akzeptieren zugleich, dass sie keine gleichen Rechte haben. In Fragen der Ehe oder Partnerschaft sieht das Recht eine ganze Gruppe unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht. Ihre gleichen Rechte bezeichnet die Rechte als „Privilegien“, obwohl es in Wirklichkeit lediglich um elementare Fairness und grundlegende Gerechtigkeit geht.

Viertens: Schließlich werden die Rechte von LGBTQ-Personen in Polen von einer Gruppe von Politikern entschieden, die nicht die geringste Ahnung von der Existenz, dem Leben und den Problemen gleichgeschlechtlicher Paare hat. Sie haben keine Ahnung, weil diese Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern sie nicht im Geringsten interessiert.

In einer solchen Konfrontation scheiterte 2024 der PSL-Abgeordnete Marek Sawicki. Als zwei Mütter, die in einer Partnerschaft leben, auf ihn zugingen und fragten, was mit ihrem Kind nach dem Tod einer von ihnen geschehe, antwortete er ohne jede Scham, man müsse zu einem Anwalt gehen.

Hubert Sobecki zitiert außerdem in einem Text auf OKO.press das „Argument“ eines der Politiker aus einem Fernsehstudio: „In diesen Familien gibt es häufig Fälle von Missbrauch.“ Und genau solche selbstzufriedenen Politiker entscheiden heute über das Schicksal ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger. Und sie empfinden dabei keinerlei Scham.

**Zsfg.: AV**

<https://oko.press/zwiazki-partnerskie-psl-jak-podworkowy-dreczyciel>

## Vortrag von Olga Tokarczuk, gehalten im Rahmen des Kongresses „Polen ist hier“



Quelle: [Krzysztof Zatycki / Agencja Wyborcza.pl](#)

*Aufgrund zahlreicher Fragen und häufiger Zitate aus dem Vortrag, den Olga Tokarczuk am 15. Dezember in Wałbrzych im Rahmen des Kongresses „Hier ist Polen“ hielt, veröffentlichen wir hier den vollständigen Text. Wir sind tief beeindruckt von den Worten der Nobelpreisträgerin.*

Ich wurde etwa ein Dutzend Jahre nach dem Krieg in Sulechów (Züllichau) am nördlichen Rand des historischen Schlesiens geboren. Die ersten zehn Jahre meines Lebens verbrachte ich in Klenica (Kleinitz) in der Woiwodschaft Lebus und anschließend in Kietrz (Katscher) in Oppeln Schlesien. Später studierte ich sechs Jahre lang in Warschau – eine Reise nicht nur in ein anderes Klima und eine andere Umgebung, sondern auch in ein Land mit mir bis dahin unbekannten sprachlichen Nuancen. Danach kehrte ich nach Wrocław (Breslau) und Wałbrzych (Waldenburg) zurück und fand schließlich meinen Platz in der Nähe von Nowa Ruda (Neurode).

Mein Vater stammte aus der Grenzregion zwischen Galizien und Podolien, meine Mutter aus der Woiwodschaft Heiligkreuz. Die kulturellen Unterschiede zwischen ihnen, ihre unterschiedlichen Bräuche, waren deutlich sichtbar und traten immer wieder zutage, was zu Missverständnissen und sogar Streit führte. So wusste ich von Anfang an, dass Menschen verschieden sind und sich dennoch lieben können. Manchmal musste ich mich entscheiden, welche Seite ich einnehmen wollte – die Perspektive meiner Mutter oder die meines Vaters. Ich erinnere mich an das Bedauern, das ich empfand, als mein Vater in den

1970er-Jahren seinen östlichen Akzent verlor. Am meisten vermisste ich dieses schöne, ausdrucksvolle, velare „l“, das sich in ein flaches „ł“ verwandelt hatte.

Als Kind besuchte ich in den Sommerferien meine Großeltern und war fest davon überzeugt, wir würden in ein Nachbarland oder ins Ausland fahren. Die Architektur um mich herum war anders, die Erde roch anders und war trockener, und die Vegetation war weniger üppig – so schien es mir zumindest. Die Menschen sprachen einen Dialekt, der für ein Kind gefährlich war (was wir nicht verstehen, erscheint uns meist gefährlich), sie kleideten sich etwas anders und aßen andere Gerichte.

Ich erinnere mich, wie überrascht ich war, als ich sah, dass die Inschriften auf den Grabsteinen auf Polnisch waren. Bis dahin hatte ich angenommen, Deutsch sei die Sprache der Friedhöfe. Ich dachte, diese Sprache sei als spezielles Vokabular erfunden worden, um die Vergangenheit und die Geschichte unserer Verstorbenen festzuhalten.

Ja, ich fuhr in die Ferien jenseits einer unsichtbaren Grenze, die irgendwo in der Nähe von Kalisz oder Skalmierzyce die Bahnleise kreuzte.

Die Rückkehr war ebenso faszinierend – ich erinnere mich an das Gefühl, endlich angekommen zu sein. Hohe, verfallene Gebäude, Kopfsteinpflasterstraßen, regelmäßig gestutzte Baumreihen am Straßenrand, Backsteinwege in den Gärten, kunstvolle Fassaden, zu Schulen oder Kolchosen umgebaute Schlösser, weitläufige, alte Parks. Unser Leben bestand aus all diesen alten Dingen, Schildern in Schwabacher, Treppen mit durchbrochenen Stufen. Und den Menschen um uns herum. Mein Kindermädchen zum Beispiel hieß Gertruda Nietschke; sie war eine Einheimische und sprach kaum Polnisch, doch ich liebte sie bedingungslos. Ihr verdanke ich es, dass ich als Kind Kürbissuppe aß und ein besonderes Gericht, das – wie ich später erfuhr – „Schlesischer Himmel“ hieß.

Ich bin Polin, tief verwurzelt in der polnischen Sprache und Kultur, stamme aber auch aus Niederschlesien.

Kürzlich erinnerte Norman Davies in einem faszinierenden Interview daran, dass nach dem Krieg mehrere alte Polenbilder aufeinanderprallten. Eines davon – der Professor zitiert General Władysław Anders' Konzept – sah neben Polen auch Litauer, Ukrainer, Juden und Deutsche als vollwertige Bürger der Republik Polen vor. Davies formuliert es so: „Anders selbst wurde in eine deutsche, protestantische Familie geboren. Man darf nicht vergessen, dass die polnische Armee 1939 Menschen mit sehr unterschiedlichen nationalen Identitäten umfasste. Unter den Verteidigern von Westerplatte befanden sich viele Ukrainer.“ Ich möchte hinzufügen, dass polnische Bürger – Vertreter nationaler und ethnischer Minderheiten – nicht nur in allen Kriegen Polens kämpften, sondern auch in allen Aufständen, die wir gemeinhin als „national“ bezeichnen.

Ich zitiere weiter: Anders „bemühte sich darum, dass alle polnischen Staatsbürger seiner Armee beitreten konnten, ungeachtet ihrer ethnischen Zugehörigkeit, Sprache oder Religion. Der [sowjetische Volkskommissariat für innere Angelegenheiten] NKWD wollte nur Polen, verstanden als polnischsprachige Katholiken, die Ausreise gestatten. Trotz Widerstands gelang es Anders, Menschen sehr unterschiedlicher nationaler Identitäten aus der UdSSR herauszuholen, mit Ausnahme der Deutschen. Aus naheliegenden Gründen stimmte die UdSSR dem nicht zu.“

Die zweite Idee für Polen war völlig anders. In diesem Konzept – interessanterweise identisch mit der sowjetischen Haltung gegenüber Anders' Armee – war der Pole ein polnischsprachiger Katholik. Diese Idee von Roman Dmowski und den polnischen Nationaldemokraten der Vorkriegszeit wurde von den Sowjets und polnischen Kommunisten übernommen und kreativ weiterentwickelt. Professor Davies erklärt es so: „Sie fügten [...] das Konzept der panslawischen Solidarität und die Anerkennung der brüderlichen, führenden Rolle der Sowjetunion hinzu. Anschließend siedelten sie Millionen von Polen, Ukrainern, Weißrussen und Deutschen um. Diejenigen, die in Polen blieben, wurden zwangsweise polonisiert, um eine homogene Nation zu schaffen, die es zuvor nie gegeben hatte. Die Geschichte wurde dann verfälscht, um die Polen davon zu überzeugen, dass ihr Land und ihre Nation zu ihrer natürlichen, historischen Form zurückgekehrt seien.“

„Dank dieser Manipulation“, fährt Davies fort, „konnte die UdSSR die Abtrennung der Kresy (Grenzgebiete) von Polen rechtfertigen, die zuvor an verschiedene Nationen – Ukrainer, Belorussen und Litauer –



vergeben worden waren. Deren Staaten wurden Teil der von Russland dominierten Sowjetunion. Gleichzeitig erhielten die neuen, homogenen Polen neue Grenzen – nach Westen verschoben, in ‚historisch polnisches‘ Gebiet. Hinzu kam eine ideologische Erklärung, die behauptete, dies sei eine Rückkehr Polens zu seinen historischen Grenzen aus dem Jahr 1000. Das war völlig willkürlich.“ Das Mittel zur Umsetzung dieser Entscheidung war eine völlig neue Identität – gewaltsam aufgezwungen.

Ich erinnere mich daran, selbst als Kind diesen Propagandaeinflüssen ausgesetzt gewesen zu sein: Ich las frisch geschriebene „alte“ Märchen über die tapferen Ritter von Chrobry und die niederträchtigen deutschen Knechte, über die ständige, ewige und irgendwie organische polnisch-deutsche Spannung in diesem Grenzgebiet. In ihrer nationalistischen Homogenisierung, die nicht nur durch antideutsche Hysterie, sondern auch durch Antiukrainismus und Antijudaismus aufrechterhalten wurde, verwirklichten die Kommunisten im Grunde Dmowskis Vision, um nicht zu sagen die Vision des gesamten nationalen Lagers, einschließlich des radikalsten.

Unterdessen entstand im Laufe der Jahre, mit den nachfolgenden Generationen, eine neue Identität. Nur war sie anders als die erträumte nationaldemokratisch-kommunistische.

Betrachten wir einmal, ob die Idee von Anders und Giedroyc von einer multiethnischen und multikulturellen Republik in den annektierten Gebieten nicht in irgendeiner Form fortbestand. Dort beschränkten sich die Polen nicht auf jene, die tief in der Kultur und dem Erbe Zentralpolens verwurzelt waren, noch auf jene aus der Kresy-Region mit ihren ganz anderen polnischen Traditionen. Auch Juden, die entweder keine Heimat mehr hatten oder nicht in ihre früheren Häuser zurückkehren wollten, lebten dort. Dazu gehörten die umgesiedelten Lemken und Ukrainer, die Roma, die sich bereits vor Jahrhunderten und nach 1945 in großer Zahl hier angesiedelt hatten, und Deutsche, die so eng mit dem Land verbunden waren, dass sie blieben – darunter auch jene, die sich als Polen fühlten (klingt paradox, nicht wahr?). Und dann waren da noch die Griechen und Mazedonier, die nach dem Bürgerkrieg von 1948 hier Zuflucht fanden, und die vielen Rückkehrer aus Frankreich, Belgien und Deutschland, die an ein besseres, gerechteres, junges Land glaubten, in dem sie ihre Zukunft gestalten konnten. Mit anderen Worten: Das wahre Polen der Vorkriegszeit, vielfältig und multiethnisch, erschuf sich auf wundersame Weise in Niederschlesien, der Region Lebus und den nördlichen Gebieten im Rahmen eines bizarren geopolitischen Experiments neu.

Doch heute, in der dritten oder vierten Generation, ist etwas noch Erstaunlicheres geschehen. Diese Mischung der Völker, die nach dem Krieg in die westlichen Länder kamen, dieser Schmelztiegel der Sprachen, Kulturen, Religionen und Mentalitäten, hat durch tiefgreifende Prozesse kollektiven Bewusstseins eine eigene Identität entwickelt, die sich gegen politische, kommunistisch-nationalistische Propaganda sträubt und ihrer Anstrengung müde ist. Ich möchte mit einem Lächeln hinzufügen, dass dies in diesem Ausmaß ohne die Frauen, die schließlich in der Nachkriegszeit die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dieser Länder stellten, nicht möglich gewesen wäre.

Die Gemeinschaft, die sich hier aus der Bewegung „Recht und Faust“ heraus formte, vollbrachte eine beeindruckende Leistung: Sie gab dem aufgezwungenen sozialen Experiment ein eigenes Gesicht und einen eigenen Charakter und weigerte sich, die ihr gewaltsam auferlegte Maske zu akzeptieren. Die kraftvollen Kräfte der Wiedergeburt, der Erneuerung, der Integration, des Optimismus und einer kreativen Lebenseinstellung haben die eigentümliche Mischung der Völker, die vor achtzig Jahren durch die Straßen dieser Städte zogen, in eine geschlossene, leidenschaftliche und offene Gesellschaft von Polen und Europäern verwandelt. Menschen, die sich hier zu Hause fühlen und ihren eigenen Weg gehen können. Diese Eigenschaften erlauben uns, optimistisch in die Zukunft zu blicken, auch wenn sie turbulent zu werden verspricht.

Und weil wir in Raum und Zeit leben, können wir die Vergangenheit unserer Orte nicht ignorieren. Um Sinn und Kontinuität zu erfahren, müssen wir die Erinnerung an die Arbeit und die Anstrengungen der Menschen, die vor uns hier lebten, in unsere eigene Erfahrung einbeziehen, unabhängig von ihrer Sprache oder den staatlichen Strukturen, denen sie angehörten. In kultureller und spiritueller Hinsicht sind auch sie unsere Vorfahren.

Ich habe damit kein Problem. Auf dem Kaminsims in meinem Haus stehen Fotos der früheren deutschen Besitzer, die dort lebten und das Haus nach den noch früheren Bewohnern, jenen, die vor mehreren Jahrhunderten während des Dreißigjährigen Krieges die ersten Grundsteine auf dem Felsen legten, mühsam renovierten. Sie sind meine Familie.

All das führt mich zum Nachdenken über das Entstehen einer neuen Identität hier in den West- und Nordgebieten, die ich vorläufig als transgressive Identität bezeichnen möchte.

Dies ist eine Identität, die umfassender und weitreichender ist als die angeborene. Sie transzendiert genetische Veranlagung und das kulturelle Erbe der Vorfahren. Sie ist das Ergebnis bewusster und aktiver Teilhabe an der Welt, einer dynamischen Auseinandersetzung mit ihr – physisch, intellektuell und emotional. Vor allem aber ist sie das Ergebnis eigener Arbeit und Reflexion, beständig angeregt durch die Frage: WER BIN ICH? Sie entsteht im Kampf mit dem Auferlegten, Starren und Unveränderlichen. Sie fesselt nicht, sondern befreit und öffnet die Augen. Es ist eine Identität, die beständig andere Wege, Modelle, Modi und Formen des Daseins erforscht und so zu einer Identität wird, die das Neue, das Unbekannte und das Andere sucht und in sich aufnimmt. Ihr Wesen liegt in intelligenter und zugleich mutiger Transformation.

Heute haben wir die Gelegenheit, darüber nachzudenken, was diese achtzig Jahre jüngerer Geschichte bedeutet haben, was wir aufgebaut und was wir verloren haben. Und wer wir sind.

Olga Tokarczuk

**Zsfg.: JP**

<https://fundacjaolgitokarczuk.org/aktualnosci/wyklad-olgi-tokarczuk-podczas-kongresu-tu-jest-polska/>

## Norman Davies: Großbritannien zerfällt. Ich habe keinen Zweifel daran, dass es in diese Richtung steuert



Quelle: [Lichtanski Michal](#)

Von **Jan Rybicki**

„Als junger Mann wusste ich, dass ich bis zum Rentenalter Arbeit haben und sich meine Lage bei ehrlicher Arbeit von Jahr zu Jahr verbessern würde. Meine Söhne und deren Freunde haben diese Aussicht nicht. Die Migration nach Großbritannien wird oft als unser größtes Problem dargestellt. Weniger Beachtung findet die bedeutende Migrationsbewegung in die entgegengesetzte Richtung“, erklärt der Historiker Norman Davies gegenüber Gazeta.pl.

**In Ihrem neuen Buch „Igrzyska dziejów. Zapasy historyka z historią“ schreiben Sie, dass die polnische nationale Identität das Ergebnis einer „beispiellosen sozialen, politischen und geografischen Umgestaltung“ sei. Manche Polen könnten darüber empört sein.**

Polen, die die Geschichte nicht kennen – ja. Die Entscheidung über die Grenzen des modernen Polens und darüber, wer fortan als Pole gelten darf, wurde in der UdSSR getroffen. Der heutigen Rechten ist vermutlich nicht bewusst, dass sie einem Polenbild anhängt, das den Polen während der Volksrepublik Polen eingetrichtert wurde. Vor 1945 gab es viele Ideen für dieses Land. Keine davon ähnelte dem Polen, das die Kommunisten geschaffen hatten.

## **Was waren das für Ideen?**

Ich möchte die beiden wichtigsten erwähnen. Mit der ersten bin ich im Rahmen meiner Arbeit an einem Buch über das Schicksal von General Anders' Armee in Berührung gekommen. Anders vertrat eine altmodische, „klassische“ Definition eines Polen. Seiner Ansicht nach waren vollwertige Bürger der Republik Polen nicht nur Polen, sondern auch Litauer, Ukrainer, Juden und Deutsche.

Anders selbst stammte aus einer deutschen, protestantischen Familie. Innerhalb der Grenzen der Zweiten Polnischen Republik gab es Städte, die überwiegend von Deutschen bewohnt waren, wie beispielsweise Bielsko-Bielitz – das sogenannte Kleine Berlin. In den 1970er Jahren hatte ich persönlich die Gelegenheit, eine Gruppe deutscher Migranten aus dieser Stadt kennenzulernen, die nicht ganz verstanden, warum sie Polen nach dem Krieg verlassen mussten. Sie betrachteten sich als loyale Bürger der Republik.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass 1939 in der polnischen Armee Menschen mit sehr unterschiedlichen nationalen Identitäten dienten. Unter den Verteidigern von Westerplatte befanden sich viele Ukrainer.

## **Und Anders wollte, dass all diese Nationalitäten der polnischen Armee beitreten, die er 1941 in der UdSSR aufgestellt hatte?**

Ja, er wollte sicherstellen, dass alle polnischen Staatsbürger seiner Armee beitreten konnten, unabhängig von Ethnie, Sprache oder Religion. Der [sowjetische Volkskommissariat für innere Angelegenheiten] NKWD wollte nur Polen, verstanden als polnischsprachige Katholiken, die Ausreise gestatten. Trotz Widerstands gelang es Anders, Menschen unterschiedlichster Nationalitäten aus der UdSSR auszuweisen, mit Ausnahme der Deutschen. Aus naheliegenden Gründen verweigerte die UdSSR dies.

## **Diese enge Definition eines Polen wurde jedoch nicht in der UdSSR erfunden; sie wurde unter anderem von Roman Dmowski verbreitet.**

Ja, das war die zweite Idee für das Polnische, die ich im Sinn hatte. Aber Dmowski bildete nie eine Regierung in Polen. Unterdessen übernahmen und modifizierten die Sowjets und polnischen Kommunisten den polnischen Nationalismus.

## **Wie?**

Sie führten das Konzept der panslawischen Solidarität und die Anerkennung der brüderlichen Führungsrolle der Sowjetunion ein. Anschließend siedelten sie Millionen von Polen, Ukrainern, Belorussen und Deutschen um. Diejenigen, die in Polen blieben, wurden zwangsweise polonisiert, um eine homogene Nation zu schaffen, die es zuvor nie gegeben hatte. Die Geschichte wurde dann verfälscht, um die Polen davon zu überzeugen, dass ihr Land und ihre Nation zu ihrer natürlichen, historischen Form zurückgekehrt seien.

## **Warum?**

Dank dieser technischen Maßnahmen konnte die UdSSR die Annexion der Kresy (Grenzgebiete) von Polen rechtfertigen, die an verschiedene Nationen fielen: Ukrainer, Belorussen und Litauer. Ihre Staaten wurden Teil der von Russland dominierten Sowjetunion.

Unterdessen erhielt das neue, homogene polnische Volk neue Grenzen – nach Westen verschoben, in „historisch polnische“ Gebiete. Dies wurde ideologisch damit begründet, dass es sich um eine Rückkehr zu Polens historischen Grenzen aus dem Jahr 1000 handle. Diese Festlegung war völlig willkürlich.

## **Und wie steht es mit den kommunistischen Idealen des Internationalismus?**

Lenin vertrat internationalistische Ansichten; Stalin vollzog diesbezüglich einen radikalen Kurswechsel, und nationalistisches Denken lag ihm sehr am Herzen. Der Stalinismus war ein seltsamer Cocktail aus Terror, linkem Sozialismus und großrussischem Nationalismus, der auf die Zaren zurückging.



## **Die Polen erlangten dadurch eine neue Identität. Aber wie kamen sie dazu, daran zu glauben?**

Was sollten die Rückkehrer tun, die in den „wiedererlangten“ Gebieten angesiedelt wurden? Sie hatten nur eine Möglichkeit: zu sagen: „Dies ist unser Land, wir haben das Recht, hier zu sein.“

Nach dem Krieg zog die Familie meiner Frau von Lemberg nach Krakau. Von Ostgalizien nach Westgalizien, wie die vor dem Krieg Geborenen sagen würden. Meine zukünftige Schwiegermutter erzählte, sie hätten alles, was in Lemberg geschehen war, vergessen müssen; sie hatten dort weder ein Zuhause noch Verwandte. Sie begannen ein völlig neues Leben. Ich glaube, dass diejenigen, die die Zweite Polnische Republik noch kannten, nie wirklich geglaubt haben, dass Polen eine homogene Nation ohne Minderheiten sind und waren. Doch die nachfolgenden Generationen wuchsen in diesem Polen auf und lernten es im Geschichtsunterricht kennen. Sie kannten keine andere Welt.

Die politische Elite der Vorkriegszeit, die den Krieg überlebt hatte, lebte größtenteils im Exil und hatte dort nur begrenzten Einfluss auf die Realität in Polen. Ich hatte die Gelegenheit, diese Menschen in London zu treffen. Sie konnten nicht mit den Polen kommunizieren, die 20 Jahre später nach Großbritannien emigrierten. Meine Frau, die in der Volksrepublik Polen aufgewachsen war, wurde von polnischen Diaspora-angehörigen der Vorkriegszeit als „Kommunistin“ bezeichnet – obwohl sie nie Verbindungen zur Partei hatte. Dennoch hatte sie eine andere Sicht auf Polen als diese.

## **Sie schreiben, dass wir nach 1989 viele Ansichten revidiert haben, nicht aber jene, die das Polnischsein und die historischen Grenzen betreffen. Warum?**

Die Polen der 1990er Jahre hatten andere Probleme zu lösen, als sich mit ihrer eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Ich dachte, der Nationalismus, der nur ein einziges Verständnis von „Polnisch-sein“ zuließ, sei mit der Volksrepublik Polen endgültig Geschichte. Umso überraschter war ich über die Rückkehr dieser Rhetorik 2005, als die PiS an die Macht kam. Zudem wurde die Germanophobie erneut instrumentalisiert; wieder hörte ich Parolen, Deutschland sei seit tausend Jahren Polens Feind, die Bedrohung für Polen gehe vom Westen aus. Das kannte ich – im wahrsten Sinne des Wortes – schon aus der Zeit der Volksrepublik Polen. Der Beweis für die Wirksamkeit der kommunistischen Geschichtspolitik ist die Tatsache, dass auch junge Menschen, die in einem freien Polen geboren wurden, diese Erzählung übernehmen. Persönlich unterstütze ich weder die Parole „Polen den Polen“ noch „England den Engländern“. Beide sind gleichermaßen schädlich.

## **In Ihrem Buch „Igrzyska dziejów“ schreiben Sie auch über die Krise der britischen Identität.**

Großbritannien zerfällt. Ich weiß nicht, ob ich das noch erleben werde, aber ich bin überzeugt, dass es darauf hinausläuft. Das liegt zum Teil am erstarkenden englischen Nationalismus, der andere Nationen innerhalb Großbritanniens zunehmend davon abhält, weiterhin Beziehungen zu den Engländern zu pflegen.

Ich beobachte diesen Prozess schon lange. 2014 fand in Schottland ein Unabhängigkeitsreferendum statt. Rund 48 Prozent der Schotten stimmten für die Abspaltung vom Vereinigten Königreich – und das noch vor dem Brexit, den die meisten Schotten ablehnten! Ich glaube, dies ist ein weiterer Schritt, der Schottlands Trennung vom Vereinigten Königreich nur beschleunigen wird.

Vor einhundert zehn Jahren gehörten alle Inseln des britischen Archipels zu Großbritannien. Heute ist der größte Teil der irischen Insel nicht mehr Teil des Vereinigten Königreichs. Nationalistische Parteien dominieren Nordirland und die Republik Irland. Ihre Vereinigung zu einem unabhängigen Staat ist nur noch eine Frage der Zeit. Selbst die Waliser, die seit 800 Jahren für den Erhalt ihrer Kultur kämpfen, aber politisch am wenigsten radikal sind, verbünden sich gegen England.

## **In einem Ihrer Essays zitierten Sie David Getz, der die Möglichkeit eines Bürgerkriegs in Großbritannien ernsthaft in Betracht zog. Was denken Sie darüber?**

Ich halte das für übertrieben, aber wir stehen vor einem massiven politischen Konflikt. Das populistische Lager, *Reform UK*, das den englischen Nationalismus propagiert, ist sehr gefährlich. Sollte es die nächste

Wahl gewinnen – und die Umfragen deuten darauf hin –, wird der anglo-schottische Konflikt sofort wieder aufflammen. Niemand kann vorhersagen, wie stark er eskalieren wird.

### **Ist Großbritannien unterdessen kein guter Ort mehr zum Leben?**

Das mag nur mein Eindruck sein, aber ja. Ich bin in einem sehr anständigen Land aufgewachsen. Ich erinnere mich an polnische Nachbarn, die nach dem Krieg nach Großbritannien kamen. Sie waren immer beeindruckt von unserer Ordnungsliebe, von unserer Disziplin im Umgang mit gesellschaftlichen Regeln. Das ist heute vorbei. Die Briten verlieren das Vertrauen in die öffentlichen Institutionen und untereinander, die Lebensbedingungen werden finanziell immer schwieriger, und die Straßen sind unsicher.

Als junger Mann wusste ich, dass ich bis zum Rentenalter einen Job haben würde und dass sich meine Lage mit harter Arbeit Jahr für Jahr verbessern würde. Meine Söhne und deren Freunde haben diese Aussicht nicht. Migration nach Großbritannien wird oft als unser größtes Problem dargestellt. Weniger Beachtung findet die beträchtliche Abwanderung in die entgegengesetzte Richtung. Wer kann, geht nach Australien, Kanada oder Neuseeland, in ehemalige Teile des Britischen Empires.

Und ich erreiche die Klinik nicht einmal, um zu fragen, ob ich schnell einen Arzttermin bekomme. Ich bin zunehmend beeindruckt von der polnischen Organisation, wenn ich in Polen medizinisch versorgt werde. Ich ziehe den Nationalen Gesundheitsfonds (NFZ) dem britischen NHS, dem öffentlichen Gesundheitssystem, vor. Der britische Staat funktioniert einfach nicht mehr richtig.

### **Wie stehen Sie als Brite dazu, das Ende Ihres Landes vorherzusagen?**

Ich bin sowohl Brite als auch Pole. Meine Frau und ich besitzen zwei Wohnungen, eine in Polen und eine in England. Wir können jederzeit nach Krakau fahren, und wenn es uns in Polen nicht gefällt, können wir nach Oxford zurückkehren. Wir sind also gut versorgt.

Jede politische Einheit endet früher oder später: Die Geschichte lehrt uns, dass dies ein natürlicher Prozess ist. Großbritannien ist sehr alt. Ich bin gespannt, was an seine Stelle treten wird – und ich hoffe, der Übergang wird friedlich verlaufen.

### **Und Polen?**

Ich denke, es ist gelungen. Vor 26 Jahren war Polen ein Neuling in der NATO, vor 21 Jahren in der Europäischen Union. Jetzt gewinnt es an Bedeutung. Die polnische Armee ist größer und stärker als die britische oder deutsche. Polen ist fünfmal reicher als zum Zeitpunkt des Endes des Kommunismus. Ich glaube, es wird bald reicher sein als Großbritannien. Und was die polnische Identität betrifft? Sie wird sich weiterentwickeln. Wie – das liegt diesmal an den Polen selbst.

**Norman Davies.** Historiker, emeritierter Professor am University College London. Er erforschte und popularisierte die polnische und mitteleuropäische Geschichte und ist unter anderem Autor von „Europa“ und „Boże Igrzysko. Historia Polski“. Er ist Ritter des Verdienstordens der Republik Polen, des Ordens Polonia Restituta und des Ordens vom Weißen Adler. Ein Waliser, ein Brite und ein Pole.

**Zsfg.: JP**

[https://wiadomosci.gazeta.pl/o\\_nas/7,198458,32455282,norman-davies-prawica-chyba-nie-wie-ze-wyznaje-wizje-polskosci.html](https://wiadomosci.gazeta.pl/o_nas/7,198458,32455282,norman-davies-prawica-chyba-nie-wie-ze-wyznaje-wizje-polskosci.html)



Quelle: Robert Kowalewski / Agencja Wyborcza.pl

„Die Entscheidung über die Grenzen des modernen Polens und darüber, wer künftig als Pole bezeichnet werden darf, wurde in der UdSSR getroffen. Die derzeitige Rechte scheint sich nicht bewusst zu sein, dass sie eine Vision von Polentum vertritt, die den Polen in der Volksrepublik Polen eingetrichtert wurde. Vor 1945 gab es viele Ideen für dieses Land. Keine davon ähnelte dem von den Kommunisten geschaffenen Polen.“

**Norman Davies** – Historiker, emeritierter Professor am University College London

Quelle: [https://wiadomosci.gazeta.pl/o\\_nas/7,198458,32455282,norman-davies-prawica-chyba-nie-wie-ze-wyznaje-wizje-polskosci.html](https://wiadomosci.gazeta.pl/o_nas/7,198458,32455282,norman-davies-prawica-chyba-nie-wie-ze-wyznaje-wizje-polskosci.html)

## MEDIENSPIEGEL – IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN PRESSE ÜBER POLEN

### **spiegel.de**

Polen entdeckt Tunnel unter Grenzzaun zu Belarus

<https://www.spiegel.de/ausland/polen-migrantentunnel-unter-grenzzaun-zu-belarus-entdeckt-a-2a537cfc-442f-42a5-aba1-8fe8ddcd5b64>

---

### **welt.de**

Bundeswehr-Soldaten helfen bei Bau von Schutzwall an Polens Ostgrenze

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article693d3d844e06e0d53ab670fe/operation-ostschild-bundeswehr-soldaten-helfen-bei-bau-von-schutzwall-an-polens-ostgrenze.html>

---

### **zeit.de**

Student in Polen soll Anschlag auf Weihnachtsmarkt geplant haben

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2025-12/polen-anschlag-auf-weihnachtsmarkt-mann-festgenommen-gxe>

---

### **tagesschau.de**

Verstoß gegen "tragende Grundsätze des Unionsrechts"

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eugh-polen-urteil-100.html>

---

### **tagesschau.de**

Ein entscheidender Moment für Polens Justiz

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eugh-urteil-polen-reaktionen-100.html>

---

### **juedische-allgemeine.de**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, warum schweigt ihr?

<https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/liebe-kolleginnen-und-kollegen-warum-schweigt-ihr/>



## **DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas**

<https://forumdialog.eu/>

## **POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung**

<http://www.polen-und-wir.de/>

### **REDAKTION:**

[kontakt@mitte21.org](mailto:kontakt@mitte21.org)

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik

*Layout: Malgorzata Nierhaus*